

C1 · Hören · Lösungen

Übungssatz 1

Lösungen

Bewertet werden ausschließlich die auf dem Antwortbogen markierten Lösungen. Für jedes der 30 nummerierten Items gibt es genau eine richtige Lösung.

30 bewertete Items; maximale Rohpunktzahl: 30.

Teil 1

Drei Bücher über unsere digitale Welt

Frau (Podcastsprecherin): Willkommen bei „Bücher im Gespräch“. Heute geht es um drei Neuerscheinungen, die danach fragen, wem die digitale Welt eigentlich dient.

Buch 1 ist Daniel Ahrens' Sachbuch „Erst bequem, dann abhängig“. Der Technologiejournalist rekonstruiert darin die typische Entwicklung großer Plattformen. Zu Beginn gewinnen sie ihr Publikum mit einem übersichtlichen, oft kostenlosen Angebot. Haben sich Menschen und Unternehmen erst an den Dienst gewöhnt und ihre Kontakte oder Arbeitsabläufe dort eingerichtet, wird ein Wechsel zunehmend mühsam. Nun verändern sich die Bedingungen: Funktionen verschwinden hinter Bezahlschranken, Werbung nimmt mehr Raum ein, und der Kundendienst ist schwerer erreichbar. Besonders aufschlussreich ist Ahrens' Analyse der Benutzeroberflächen. Lukrative Schaltflächen erscheinen groß und auffällig, während man für eine günstigere oder datensparsame Wahl mehrere Menüs durchsuchen muss. Verboten wird diese Wahl nicht; der zusätzliche Aufwand lenkt die Entscheidung dennoch in die gewünschte Richtung. Das Buch verbindet solche Beobachtungen mit einer verständlichen Analyse wirtschaftlicher Anreize.

Ganz anders nähert sich Nele Baums Roman „Das letzte Update“ dem Thema. Mara Voss leitet in einem Softwareunternehmen die Einführung einer neuen Version, obwohl interne Tests erhebliche Sicherheitsprobleme zeigen. Die Geschäftsführung verlangt Diskretion, und Mara stimmt der Veröffentlichung schließlich zu. Kurz darauf entdeckt ihre enge Freundin und Kollegin Livia Kern, dass Warnungen aus ihrem Prüfbericht entfernt wurden. Das Vertrauen zwischen den beiden zerbricht. Gleichzeitig muss Mara entscheiden, ob sie ihrem Arbeitgeber weiterhin die Treue hält oder die Öffentlichkeit über die riskante technische Entscheidung informiert. Gerade weil der Konflikt nicht auf eine einfache Heldin-und-Gegner-Geschichte reduziert wird, wirkt der Roman überzeugend: Berufliche Verantwortung, Angst vor dem sozialen Abstieg und persönliche Verbundenheit geraten unauflöslich ineinander.

Buch 3 heißt „Digital gemeinsam“ und stammt von der Verwaltungswissenschaftlerin Professorin Selin Kaya. Sie besucht Städte und Regionen, die eigene digitale Strukturen aufgebaut haben: kommunale Plattformen für lokale Dienstleistungen, genossenschaftlich organisierte Cloud-Angebote und gemeinsam verwaltete Datennetze. An konkreten Projekten zeigt Kaya, wie öffentliche Einrichtungen, kleine Betriebe und Bürgerinnen und Bürger Regeln und Kontrolle miteinander aushandeln können. Dabei verspricht sie keinen problemlosen Ausstieg aus der kommerziellen Netzwelt. Einzelne Konten zu löschen oder bestimmte Apps nicht mehr zu verwenden, verändert die grundlegenden Abhängigkeiten kaum. Erst dauerhaft finanzierte, gemeinschaftlich kontrollierte Angebote eröffnen nach ihrer Auffassung wirkliche Wahlmöglichkeiten. Das Buch ist anspruchsvoll, liefert aber eine erfreulich praktische Perspektive.

Damit endet unsere heutige Ausgabe. In der kommenden Woche stellen wir drei neue historische Romane vor.

1: a

Book 1 traces the progression from an attractive initial offer to dependency and subsequently deteriorating conditions for users.

2: b

Book 2 centres on Mara's choice between loyalty to her employer and informing the public about a dangerous decision.

3: c

Book 3 examines municipal platforms, cooperative cloud services and other collectively governed infrastructure through concrete projects.

4: a

Book 1 explains that profitable choices are made prominent while other choices require more effort, steering users without removing an option.

5: c

Book 3 argues that deleting accounts or avoiding individual apps does little to alter structural dependencies without collective alternatives.

6: b

In Book 2, Mara approves the software release, after which her close friend and colleague Livia loses trust in her.

Assessment targets

Aufgabe 1 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 2 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 3 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 4 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 5 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Aufgabe 6 · L2.26: Match a printed statement to the one of several spoken descriptions that states it

Teil 2

Nach dem Bibliotheksbrand

Frau (Moderatorin): Willkommen bei „Wissen am Mittag“. Zu Gast ist heute Dr. Miriam Seidel, Restaurierungswissenschaftlerin und Leiterin eines Zentrums für Bucherhaltung. Frau Seidel, wenn in einer Bibliothek ein Feuer ausbricht, denkt man zunächst an verkohlte Bücher. Ist die Hitze tatsächlich die größte Gefahr?

Frau (Dr. Miriam Seidel): Für die Objekte unmittelbar am Brandherd war sie zweifellos verheerend. Dort wurden Papier, Leder und Pergament durch hohe Temperaturen stark beschädigt oder vollständig zerstört. Das Löschwasser erreichte jedoch einen erheblich größeren Teil des Bestands. Plötzlich waren sehr viele Bücher feucht, obwohl sie weit vom Feuer entfernt gestanden hatten. Deshalb erforderte das Wasser die dringendste Reaktion in großem Maßstab.

Frau (Moderatorin): Was geschieht in einer solchen Situation zuerst?

Frau (Dr. Miriam Seidel): Die nassen und feuchten Bücher müssen rasch voneinander getrennt, dokumentiert und gekühlt werden. Viele bringt man möglichst bald in Gefrieranlagen. Das Gefrieren ist noch keine Restaurierung. Es hält aber Schimmelbildung und weitere Veränderungen des Materials vorläufig auf. Da es nur begrenzte Kapazitäten für die anschließende Behandlung gibt, können die eingefrorenen Bestände später schrittweise aufgetaut, getrocknet und bearbeitet werden.

Frau (Moderatorin): Kann man ein beschädigtes Buch danach wieder so herstellen, als wäre nichts geschehen?

Frau (Dr. Miriam Seidel): Das ist weder immer möglich noch grundsätzlich unser Ziel. Wir wollen das Material stabilisieren und dafür sorgen, dass vorhandene Texte wieder oder weiterhin gelesen werden können. Sichtbare Spuren des Ereignisses dürfen jedoch erhalten bleiben, sofern sie das Objekt nicht weiter gefährden. Ein leicht gewelltes Blatt oder ein dunkler Rand gehört inzwischen zur Geschichte dieses Buches. Jede Spur von jeder Seite zu entfernen, würde zudem häufig einen unverhältnismäßig starken Eingriff bedeuten.

Frau (Moderatorin): Wenn Tausende Werke betroffen sind, wie entscheiden Sie über die Reihenfolge?

Frau (Dr. Miriam Seidel): Der aktuelle Zustand ist wichtig: Bei akutem Schimmelverdacht muss man sofort handeln. Daneben berücksichtigen wir, wie selten ein Werk ist und welchen Informationswert es für Forschung und Wissenschaft besitzt. Ein häufig vorhandener Druck kann deshalb später behandelt werden als ein einzigartiges Exemplar mit handschriftlichen Ergänzungen. Solche Kriterien werden gemeinsam abgewogen; ein einziges Merkmal entscheidet selten allein.

Frau (Moderatorin): Inzwischen lassen sich Bücher digitalisieren. Könnte das die aufwendige Erhaltung der Originale langfristig ersetzen?

Frau (Dr. Miriam Seidel): Digitale Kopien sind außerordentlich hilfreich. Forschende können einen Text konsultieren, ohne das empfindliche Buch wiederholt anzufassen, und Menschen an anderen Orten erhalten überhaupt erst Zugang. Eine Datei bewahrt aber weder das ursprüngliche Papier noch den Einband, die Tinte oder handschriftliche Anmerkungen. Gerade diese materiellen Merkmale können wichtige Erkenntnisse über Herstellung und Nutzung liefern. Digitalisierung ergänzt die Konservierung des Originals, macht sie aber nicht überflüssig.

Frau (Moderatorin): Bei der Untersuchung setzen Fachleute heute zahlreiche Messgeräte ein. Spielen die eigenen Sinne trotzdem noch eine Rolle?

Frau (Dr. Miriam Seidel): Ja, unbedingt, allerdings nie als einzige Grundlage einer Diagnose. Erfahrene Restauratorinnen und Restauratoren achten beispielsweise auf einen ungewöhnlich säuerlichen oder modrigen Geruch. Zusammen mit Verfärbungen, Brüchigkeit und anderen Beobachtungen kann er darauf hinweisen, dass im Papier oder in Bestandteilen des Einbands chemische Abbauprozesse stattfinden. Danach können gezielte Analysen den Verdacht genauer prüfen.

Frau (Moderatorin): Nach großen Schadensfällen möchten oft viele Menschen helfen. Können Freiwillige sinnvoll mitarbeiten?

Frau (Dr. Miriam Seidel): Ja, wenn die Aufgaben klar begrenzt sind. Nach einer Einweisung können Freiwillige unter Aufsicht professioneller Restauratorinnen und Restauratoren etwa robuste Oberflächen mit geeigneten Pinseln trocken reinigen oder Schutzverpackungen vorbereiten. Sie dokumentieren dabei jeden Arbeitsschritt. Empfindliche Blätter zu glätten, Farben zu festigen oder beschädigte Einbände zu behandeln, bleibt dagegen ausgebildeten Fachkräften vorbehalten. Gute Hilfe bedeutet hier auch, die Grenzen der eigenen Tätigkeit zu respektieren.

Frau (Moderatorin): Was nehmen Sie persönlich aus solchen langfristigen Projekten mit?

Frau (Dr. Miriam Seidel): Vor allem, dass Erhaltung kein einzelner spektakulärer Rettungsakt ist. Sie besteht aus vielen sorgfältigen Entscheidungen: sichern, prüfen, dokumentieren, behandeln und den digitalen Zugang planen. Fortschritte wirken oft klein, doch nach Jahren werden ganze Bestandsgruppen wieder benutzbar. Entscheidend ist die Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen.

Frau (Moderatorin): Frau Dr. Seidel, vielen Dank für das Gespräch.

7: b

The interview must explicitly rank the urgent water-related damage above the more spatially limited heat damage.

8: a

The interview must confirm that freezing stabilised wet books until treatment capacity became available.

9: b

The interview must distinguish stabilising and preserving a document from erasing every visible trace of damage.

10: a

The interview must confirm that both rarity and informational value influence prioritisation.

11: c

The interview must not provide this biographical motivation.

12: b

The interview must explicitly treat digitisation as access support rather than a substitute for conserving originals.

13: a

The interview must confirm that smell can serve as one diagnostic indication of material degradation.

14: a

The interview must confirm a limited and supervised role for trained volunteers.

15: c

The interview must not state where all restored works are permanently kept or impose an exclusive storage rule.

Assessment targets

Aufgabe 7 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 8 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 9 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 10 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 11 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 12 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 13 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 14 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Aufgabe 15 · L2.25: Decide whether an interview confirms, contradicts or omits a printed claim

Teil 3

Abschnitt 1

Mann (Moderator Jonas Kern): Willkommen zu unserer Diskussion „Warm wohnen, weniger verbrauchen“. Bei mir sind Dr. Lea Winter, Energieberaterin, und Markus Feld vom Mieterverein. Herr Feld, immer wieder wird eine einheitliche Mindesttemperatur für Mietwohnungen gefordert. Wäre ein fester Wert für alle nicht besonders klar?

Mann (Markus Feld): Klar vielleicht, aber sachlich zu grob. Ein Wohnzimmer, in dem eine Familie den Abend verbringt, hat eine andere Funktion als ein selten genutztes Schlafzimmer. Auch Arbeitszeiten und längere Abwesenheiten spielen eine Rolle. Hinzu kommen persönliche Umstände: Ein gesunder Erwachsener empfindet anders als ein Säugling oder eine ältere, bewegungseingeschränkte Person. Ein einziger Wert für sämtliche Räume, Tageszeiten und Haushalte würde diese Unterschiede ignorieren.

Frau (Dr. Lea Winter): Genau deshalb empfehle ich ein abgestuftes Vorgehen. Die Temperatur sollte sich danach richten, wofür ein Raum gerade genutzt wird und zu welcher Tageszeit. Nachts oder während der Arbeit kann man sie absenken. Allerdings darf die Wohnung nicht beliebig auskühlen. Eine ausreichende Grundwärme und regelmäßiges Lüften sind nötig, damit sich an kalten Flächen keine Feuchtigkeit sammelt und Schimmel entsteht.

Mann (Moderator Jonas Kern): Es geht also weder um eine starre Zahl noch um möglichst kalte Räume, sondern um eine kontrollierte Anpassung.

Abschnitt 2

Mann (Moderator Jonas Kern): Im Handel werden Heizungen angeboten, die sich per App bedienen lassen und Daten über den Verbrauch liefern. Herr Feld, ist das ein Fortschritt?

Mann (Markus Feld): Das kann einer sein, aber nur unter klaren Bedingungen. Bewohnerinnen und Bewohner müssen selbst bestimmen können, wann und wie warm geheizt wird. Außerdem brauchen sie einen verständlichen Überblick darüber, welche Daten in ihrer Wohnung entstehen, wohin diese übertragen werden und wer sie verwenden darf. Wenn Vermieter oder Anbieter Einstellungen ohne Zustimmung verändern könnten, würde aus einer nützlichen Fernsteuerung schnell ein Instrument der Fremdkontrolle.

Frau (Dr. Lea Winter): Technik allein löst ohnehin wenig. In einem Wohnprojekt, das ich beraten habe, wurden programmierbare Thermostate eingebaut. Gleichzeitig erhielt jeder Haushalt eine persönliche Beratung. Dabei stellten wir mit den Bewohnern passende Heizzeiten ein und erklärten, wie kurzfristige Änderungen funktionieren. Erst diese Verbindung aus Geräten und individueller Begleitung versetzte viele in die Lage, die Möglichkeiten tatsächlich sinnvoll zu nutzen.

Mann (Moderator Jonas Kern): Die Geräte entfalten ihren Nutzen demnach erst, wenn Kontrolle und Wissen bei den Menschen bleiben.

Abschnitt 3

Mann (Moderator Jonas Kern): Kommen wir zur Modernisierung älterer Gebäude. Frau Winter, wofür sollten öffentliche Fördermittel zuerst eingesetzt werden?

Frau (Dr. Lea Winter): Am Anfang muss geklärt werden, wo ein Haus Wärme verliert. Häufig entweicht viel Energie durch Dach, Fenster oder Fassade. Werden diese Schwachstellen verbessert, sinkt der künftige Wärmebedarf. Erst auf dieser Grundlage sollte man eine neue Heizung dimensionieren. Wer sofort eine leistungsstarke Anlage einbaut und erst später die Gebäudehülle saniert, plant womöglich für einen Bedarf, der danach gar nicht mehr besteht. Förderentscheidungen sollten diese Reihenfolge berücksichtigen.

Mann (Markus Feld): Dabei darf energetische Modernisierung nicht zur Verdrängung führen. Eigentümer sollen einen angemessenen Teil echter Investitionen zurückerhalten können. Die monatliche Belastung der Mietparteien muss aber

begrenzt bleiben: Ein Modernisierungszuschlag darf nicht höher ausfallen als die seriös erwartbare Ersparnis bei den Energiekosten. Sonst wird das Gebäude effizienter, während die Menschen, die darin wohnen, finanziell verlieren.

Mann (Moderator Jonas Kern): Sie verbinden die technische Planung also mit einer sozialen Bedingung für die Finanzierung.

Abschnitt 4

Mann (Moderator Jonas Kern): Frau Winter, erreicht eine Sanierung in der Praxis immer die berechnete Einsparung?

Frau (Dr. Lea Winter): Nein. In einem Wohnblock verringerte eine neue Dämmung deutlich die Energiemenge, die für die bisherigen Raumtemperaturen nötig gewesen wäre. Einige Bewohnerinnen und Bewohner nutzten den gewonnenen Spielraum jedoch, um stärker zu heizen als zuvor. Die Wohnungen wurden komfortabler, aber ein Teil der technisch möglichen Einsparung blieb dadurch aus. Solche Verhaltensänderungen muss man berücksichtigen, wenn man Prognosen und tatsächlichen Verbrauch vergleicht.

Mann (Markus Feld): Ähnlich sorgfältig sollte man variable Stromtarife beurteilen. Für Haushalte mit Wärmepumpe oder einer anderen elektrischen Heizung können günstige Stunden interessant sein. Eine Ersparnis entsteht jedoch nur, wenn sich ein nennenswerter Anteil des Verbrauchs in diese preiswerten Zeitfenster verschieben lässt. Das Gebäude muss die Wärme dann ausreichend halten oder über einen Speicher verfügen. Niemand sollte notwendige Wärme aufgeben müssen, nur weil der Strom gerade teuer ist.

Mann (Moderator Jonas Kern): Flexible Tarife sind also kein automatischer Vorteil, sondern müssen zur Technik und zum Wärmebedarf des Haushalts passen. Vielen Dank für die Diskussion.

16: b

Markus Feld must reject one uniform value because it ignores relevant differences in use and personal circumstances.

17: a

Dr. Lea Winter must advocate differentiated heating based on room use and time rather than a largely constant temperature strategy.

18: a

Markus Feld must express conditional support tied specifically to resident control rather than to building efficiency or a general cost judgement.

19: b

Dr. Winter must report that the pilot combined technical installation with individual guidance.

20: a

Dr. Winter must prioritise reducing heat loss through the building envelope over other plausible funding priorities.

21: c

Markus Feld must support partial refinancing while limiting tenant charges according to credible energy savings.

22: a

The discussion must report a rebound effect in which warmer rooms consumed part of the technical saving.

23: a

The discussion must identify flexible timing of consumption as the decisive condition for benefiting from variable tariffs.

Assessment targets

Aufgabe 16 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 17 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 18 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 19 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 20 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 21 · L2.11: Choose the option that restates the opinion a speaker holds

Aufgabe 22 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 23 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Teil 4

KI-Werkstatt Europa

Frau (Vortragende): Sehr geehrte Damen und Herren, heute stelle ich Ihnen die „KI-Werkstatt Europa“ vor. Das Programm wird vom Unternehmensnetzwerk TechBrücke Europa getragen und richtet sich an Firmen, die in der Europäischen Union tätig sind.

Für die Aufnahme gilt eine verbindliche Bedingung: Jedes Unternehmen muss ein Verfahren einrichten, durch das die von einem Versuch betroffenen Beschäftigten während der Erprobungsphase an Entscheidungen beteiligt werden. Eine bloße Information nach Abschluss des Projekts reicht nicht aus. Die Beteiligung soll stattfinden, solange Arbeitsabläufe noch verändert werden können.

Warum verbindet das Programm Personal- und Technikfragen? Viele Mitgliedsunternehmen stehen gleichzeitig vor einem Wechsel an ihrer Spitze und vor der Aufgabe, künstliche Intelligenz verantwortungsvoll in bestehende Betriebsabläufe einzuführen. Die Werkstatt wurde geschaffen, damit sie diese beiden Veränderungen aufeinander abstimmen können. Eine neue Leitung soll nicht nur eine Digitalstrategie übernehmen, sondern auch verstehen, welche Verantwortung mit deren Umsetzung verbunden ist.

Ein wesentliches Hindernis zeigt sich bei der Übergabe von Führungsaufgaben. In zahlreichen Unternehmen verfügen nur wenige langjährige Führungskräfte oder spezialisierte Beschäftigte über entscheidendes technisches und prozessbezogenes Wissen. Bleibt dieses Wissen an einzelne Personen gebunden, wird der Wechsel riskant: Die Nachfolge kennt zwar offizielle Zuständigkeiten, aber nicht unbedingt die Gründe für bewährte Abläufe oder frühere Entscheidungen. Deshalb dokumentieren die teilnehmenden Firmen Übergaben und beziehen Fachleute verschiedener Ebenen ein.

Wie wertvoll dieses Vorgehen ist, zeigte sich beim Softwareunternehmen Noventis. Dort wurde ein KI-gestütztes System zunächst versuchsweise im Kundendienst eingesetzt. Die Beschäftigten dieses Bereichs waren von Anfang an beteiligt. Sie bemerkten, dass das System bestimmte Anfragen irreführend einordnete und Fälle auf Wegen weiterleitete, die im Arbeitsalltag nicht praktikabel waren. Beides konnte vor einer breiteren Einführung korrigiert werden.

Auch die Weiterbildung wurde eng mit der Praxis verbunden. Statt eines einzigen langen Kurses erhielten die Teams wiederholt kurze Schulungseinheiten. Unmittelbar danach wendeten sie das Gelernte auf einen konkreten Arbeitsprozess an. Fragen und Schwierigkeiten aus dieser Anwendung bestimmten dann Inhalte späterer Einheiten. Lernen und Erprobung wechselten sich somit fortlaufend ab.

Ein weiterer Bestandteil sind gemeinsame Datenräume des Netzwerks. Darin können Mitgliedsunternehmen ausgewählte Datensätze für einen genau vereinbarten Zweck bereitstellen. Festgelegte Zugriffsrechte bestimmen, wer diese Daten verwenden darf. Die beitragenden Firmen behalten zugleich die Kontrolle über ihre übrigen Geschäftsdaten; eine Teilnahme bedeutet also nicht, sämtliche Bestände für alle Mitglieder zu öffnen.

Zum Schluss möchte ich eine organisatorisch einfache, aber wirkungsvolle Erfahrung hervorheben. In den Pilotunternehmen wurde für jeden KI-unterstützten Prozess eine verantwortliche Person benannt. Trat ein zweifelhaftes Ergebnis auf, war damit sofort klar, wer den Fall prüfen und eine Entscheidung treffen musste. Diese Unternehmen konnten schneller festlegen, ob eine Systemausgabe korrigiert, an eine höhere Stelle weitergegeben oder vollständig verworfen werden sollte.

Die bisherigen Erfahrungen der „KI-Werkstatt Europa“ machen deutlich: Technische Erneuerung und Führungswechsel gelingen besser, wenn Beteiligung, Wissenstransfer und Verantwortung von Beginn an organisiert werden. Vielen Dank

für Ihre Aufmerksamkeit.

24: b

The programme rule must require employee participation during the trial phase, while the other options are plausible but inapplicable admission criteria.

25: a

The programme must link succession planning with responsible operational preparation for AI adoption.

26: a

The talk must identify concentrated technical and procedural knowledge as the specific transition risk discussed here.

27: b

The reported pilot outcome must be that early customer-service involvement revealed operational errors before wider deployment.

28: c

The talk must report an iterative training format connected directly to workplace processes rather than a departmental course sequence or a multiplier model.

29: a

The talk must identify controlled sharing of selected data as the stated purpose, rather than joint analysis of pseudonymised datasets or secure supplier-data integration.

30: a

The talk must report shorter decision paths for handling problematic AI outputs rather than improved documentation or more formal coordination with external auditors.

Assessment targets

Aufgabe 24 · L2.12: Choose the option that restates a rule a speaker gives

Aufgabe 25 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 26 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 27 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 28 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 29 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Aufgabe 30 · L2.9: Choose the option that restates a fact a speaker gives

Official reference

pdfs/sources/C1/c1-modular_modellsatz.pdf · pages 17, 18, 19, 20, 21, 22, 32, 33, 34, 35, 36, 37